

# Des „Alten Mannes“ Traumgesicht vom Heimgang der Seele

von [John Henry Newman](#)

Auszüge aus: Der Traum des Gerontius, übertragen und eingeleitet von Theodor Haecker, 3. Auflage, Freiburg: Herder 1952; abgedruckt in: Heimgang. Orientierungen für den letzten Weg. Ausgewählt und eingeleitet von Gertrude und Thomas Sartory, Freiburg: Herder 1980, S. 74-99.

## 1

### Trennungskrise

#### *Gerontius*

Jesus, Maria! Ich bin nah dem Tod,  
Und Du bist's, der mich ruft; ich weiß es jetzt.  
Nicht weil mich friert, nicht weil die Brust in Not,  
Nicht weil der kalte Schweiß die Stirne netzt,  
(Erbarmen, Jesus! Maria, bitt' für mich!)  
Ein neues Fühlen, nie zuvor gefühlt,  
(Bleib bei mir, Herr, o laß mich nicht im Stich!)  
Daß fort ich muß und daß ich ausgespielt.  
Dies seltsam innerste Verlassensein,  
(Auf Dich, o Gott, den Liebenden, blick' ich)  
Daß nun so ganz entflieht, was sonst doch mein,  
Kraft aus Natur, die einst gehalten mich.  
Betet für mich, o Freunde, denn ein Gast,  
Furchtbar, heischt Eingang, klopft an meine Tür,  
Desgleichen du noch nie gesehen hast,  
Daß er entsetze mich und Angst ich spür':  
Der Tod – o Freunde, betet! –, es ist er!  
Als ob versinken wollt' mein eignes Ich,  
Als ob Substanz ich keine mehr jetzt war,  
Als könnt' auf nichts ich fallen, zu stützen mich,  
(Hilf, lieber Gott, Du einz'ge Zuflucht, Du!)  
Und kehren nirgendhin und müßt' vergehn  
Und stürzen aus des Universums Ruh  
In blanken Abgrund, ziellos, ohn' Verstehn,  
In jenes schiere Nichts, aus dem ich kam:  
Das ist's, ihr Freunde, was mit mir geschah,  
Betet für mich! O Graun: der Tod ist nah,  
Der mir die Kraft, selber zu beten, nahm.  
Ich kann nicht länger mehr, es kommt schon wieder  
Schlimmer als jeder Schmerz, Gefühl des Sturzes,  
Unwiderstehlicher Vernichtung, des Verfalls  
All des, was mich zum Menschen macht, als ständ' ich  
Am schwindelerregenden Rande  
Blanken Abgrunds unendlicher Tiefe.  
Ja schlimmer, als fiel' ich  
Hinab, hinab für immer, hindurch  
Durch festes Fachwerk der erschaff'nen Dinge,  
Und müßte schlechterdings versinken, sinken  
In ungeheuern Schlund. Grausamer noch,  
Rastlose wilde Angst erfüllt

Die Seele mein. Und schlimmer, schlimmer noch,  
Ein Böses jetzt in lieblicher Gestalt  
Schwebt auf dem Wind, befleckt geweihte Luft  
Mit häßlich wilden Flüchen, lacht und klatscht  
Mit wüsten Schwingen  
Und macht mich wild vor Furcht und Schauern.  
O Jesus, hilf, bitt für mich, Maria, bitt!  
Einen Engel, Jesus! wie er kam zu Dir  
In Deiner eig'nen Agonie ...  
Maria, bitt für mich. Joseph, bitt für mich,  
Maria, bitt für mich.

2  
Exitus

*Die Seele des Gerontius*

Ich fiel in Schlaf; und jetzt bin ich erfrischt.  
Seltsam erfrischt: denn so unsagbar leicht  
Komm' ich mir vor, ich habe ein Gefühl  
Von Freiheit, als sei nun endlich ich ich selbst,  
Sei nie zuvor gewesen. Wie still es ist!  
Ich hör' nicht mehr den hast'gen Schlag der Uhr  
Und meinen Atem kämpfen und flattern meinen Puls;  
Kein Augenblick ist anders als der nächste.  
Ich träumte, ja! – langsam sprach einer dann:  
„Es ist aus“; und ein Seufzer füllte ganz den Raum.  
Und dann, gewiß, hört' eine priesterliche Stimme  
Ich rufen: „Subvenite“; und sie knieten im Gebet.  
Mir dünkt, ich hör' ihn noch; doch dünn und fein  
Und schwächer, immer schwächer nahn die Töne,  
Und immer größer, größer wächst der Abstand.  
Doch ach, von wo kommt dies? Und diese Trennung?  
Wie strömt aus diesem Schweigen eine Einsamkeit  
In meiner Seele eigentliches Sein!  
Die tiefe Ruh', so sänftigend, so mild,  
Hat auch etwas von Strenge und von Leid,  
Sie drängt mein Denken ganz zurück, zum Ursprung,  
Durch seltsam Insichwenden und durch Zwang  
Fang' ich mich von mir selbst zu nähren an –  
Ich hab' sonst nichts, wovon ich's könnte!  
Leb' ich, bin tot ich? Nein, ich bin nicht tot.  
Leibhaft bin ich; denn noch besitz' ich eine Art  
Vertrauen in mir versenkt, daß jedes  
Organ einzeln an seinem Platze sei,  
Sich bindend mit den andern, wie zuvor  
In Einheit, die zusammenhält und mich  
Zum Menschen macht; ich könnte wohl bewegen  
Wollt' ich es nur, jedweden Teil von mir.  
Und doch kann ich mir selber nicht beweisen  
Durch eine Probe, daß ich die Kraft noch habe.  
Seltsam! Ich kann nicht rühren Hand noch Fuß,  
Kann meine Finger nicht, nicht meine Lippen

Durch gegenseitigen Druck bezeugen lassen,  
Kann nicht durch einen Schlag des Augenlids  
Versichern mir, daß ich noch einen Leib hab'.  
Ich kenn' sogar die Stellung meines Leibes nicht,  
Ob ich jetzt stehe, liege, sitze, kniee.

Das weiß ich, doch nicht weiß ich, wie ich's weiß:  
Die weite Welt, in der ich Wohnung hatte,  
Läßt los mich; doch vielleicht ließ ich sie los.  
Ich oder sie in gradem Laufe vorwärts  
Rasen auf Lichtes oder Blitzes Schwingen,  
Sind jetzt Millionen Meilen voneinander.  
Indes ... wird diese letzte gölt'ge Trennung  
Erreicht durch sich verlängernd Maß des Raumes,  
Das vielfach wächst durch Zeit und Schnelligkeit?  
Oder durchheil' ich die Unendlichkeit  
Durch Teilung ohne Ende, stürzend eilends  
Aus Endlichem in das unendlich Kleine,  
Hinschwindend aus der ausgedehnten Welt?  
Ein andres Wunder: Einer hält mich fest  
In breiter Hand; doch ist es nicht ein Griff  
Wie sonst auf dieser Erde, sondern rings  
Die Fläche meines ganzen Seins umfassend,  
Als wär' ich eine Kugel und befähigt,  
So angefaßt zu werden; ein gleichförm'ger  
Und sachter Druck sagt mir, daß ich nicht selber  
Mich fortbewege, daß ich getragen werde.  
Und horch! Ich hör' Gesang, jedoch in Wahrheit,  
Ich kann von der Musik nicht deutlich sagen,  
Ob ich die Töne höre, fühle, schmecke. –  
Wie herzergreifend ist die Melodie!

### *Engel*

Mein Werk ist getan,  
Mein Amt ist vorbei.  
So komm' ich dann  
Und bringe ihn heim,  
Die Kron' er gewann,  
Alleluja,  
Für immer und ewig.

Mein Vater mir gab,  
Daß ich ihn begleite,  
Dies Kind der Erde  
Seit seiner Geburt,  
Daß ich ihn bewahre,  
Alleluja,  
Gerettet ist er.

Das Kind aus Lehm  
Mir ward's gegeben,  
Zu üben und führen  
Durch Sorge und Pein  
Auf schmalem Pfad,

Alleluja,  
Zum Himmel empor.

### *Seele*

Er ist ein Glied jener Familie,  
Die, wunderbar, noch eh' die Welt geschaffen,  
Millionen Jahr zurück, rund um den Thron  
Gottes gestanden: – Er hat die Sünde nie gekannt;  
Durch all die Zyklen, fast unendlich, hat  
Ein Leben rein und himmlisch er geführt,  
Ertrug, das Antlitz Gottes unverhüllt  
Zu schauen, trank aus ew'gem Quell der Wahrheit  
Und diente Ihm in streng ekstat'scher Liebe.  
Horch! Es beginnt von neuem.

### *Engel*

O Herr, wie wunderbar in Tiefen und in Höhn,  
Am meisten doch im Menschen, wie wunderbar bist Du!  
Mit welcher Liebe, sanfter Überredung Macht,  
Siegreich über das fleischlich eigensinnige Herz  
Vollendest Du der Heiligen vorgesehene Zahl,  
Zu füllen das Reich, das Engel durch Hochmut verloren!  
Er lag, ein kriechend Kindchen, auf dem Bett,  
Befleckt im Blute seines ersten Ahnherrn,  
Gestört in seinem Wesen, ungesund,  
Schrecklicher Dämon rund sich windend um sein Herz,  
Nicht ihm verwandt, doch voller Kenntnis und Geschick.  
Dämmernden Geist zu binden, Bosheit zu formen.  
Dann ward vom Himmel ich gesandt, die Waage recht  
In ihm zu stellen, was da Wahrheit sei oder Sünde,  
Den langen unnachgiebigen Kampf hab' ich gekämpft,  
Um zu gewinnen diesen Geist, vom Tod umlagert.  
Er ward, als alles schon verloren, aufgerichtet,  
Zurückgekauft um unerforschlich hohen Preis.  
Ach, und wie wechselten die schillernd bunten Szenen  
Von Hoffnung bald und Furcht, Triumph und Niederlagen,  
Sorglosigkeit und Buße: das war die Geschichte  
Des quälenden Tumults – ein ganzes Leben lang!  
Und o die Gnade, ihn zu stärken, ihn zu führen,  
Welche Geduld, welche Verschwendung in der Not!  
O Mensch, seltsam Gemisch aus Himmel und aus Erde!  
Niedrig gemein und majestätisch! Duft'ge Blüte,  
Im Samen giftig eiternd! In der Würde Mantel  
Verhüllst du Fäulnis, Schwäche spielt den Herrn der Macht!  
Nie bist du so der Schmach und dem Verbrechen nah,  
Wie wenn du eine Tat des Ruhms vollbracht.  
Wie sollten himmlisch reine Weisen wohl verstehen  
Ein Ding, geschaffen aus Materie und Geist,  
Wär' uns nicht hütend es zu führen anbefohlen,  
Gekettet eng an es durch seine irdischen Tage?  
Mehr als der Seraph hoch auf seiner Höhe Gipfel,  
Erlösten Menschen kennt der Engel, der ihn schützt.

*Seele*

Nun weiß ich es gewiß, ich hab' den Leib  
Verlassen jetzt; hätt' ich am Ird'schen teil,  
Nie hätt' ich diese Töne in mich trinken  
Gekonnt, ohn' anzubeten ihre Stimme  
Voller Musik; doch nun bin ich so eins  
Im Herzen, ruhig, so selbstbesessen fest,  
Mit solcher Fülle begabt, mit einem Sinn,  
So rasch erfassend, fehllos unterscheidend,  
Daß kein Versucher ihn vergiften kann.  
Auch hab' ich keine Furcht bei dem Gedanken,  
Daß ich von Heiligkeit umflossen bin.

*Engel*

Ihm sei der Preis, nach des Erhabenen Dekret  
Die Letzten Erste sind, die Ersten Letzte,  
Durch den demüt'ge arme Seelen werden frei,  
Die stolzen Erstgeborenen sind vom Thron gestoßen,  
Durch den zur Himmelskönigin erhöht Maria,  
Durch den gerichtet ohn' Vergebung Luzifer.

3

Hinübergang

*Seele*

Ich sprech' ihn an. Gewalt'ger du, o Herr,  
Mein Schutzgeist, sei begrüßt!

*Engel*

Gegrüßt seist du, mein Kind!  
Mein Kind! Mein Bruder! Sag, was ist dein Wunsch?

*Seele*

Nichts, nichts, als daß ich mit dir sprechen darf,  
Nur um des Sprechens willen. Ich wünsch' mit dir  
Bewußt Gemeinschaft, wiewohl ich gerne könnte  
Verwirrend viele Dinge, wär's nur passend  
Zu fragen, ach, und wär's nicht Neugier bloß.

*Engel*

Du kannst von nun an keinen Wunsch mehr wünschen,  
Der nicht gewünscht zu werden würdig wär'.

*Seele*

Dann will ich sprechen. Sieh, ich hatt' geglaubt,  
Daß augenblicklich, wenn die arme Seele  
Ihr sterbliches Gehäus im Tod verlassen,  
In Gottes fürchterliche Händ fall',  
Gericht zu finden, wo sie hingehör'.  
Was hindert mich, zu meinem Herrn zu gehn?

### *Engel*

Nichts hindert dich; du eilst unsagbar schnell  
Zu deinem heil'gen und gerechten Richter:  
Denn kaum bist du bis nun entkörperert noch.  
Teil' einen Augenblick, wie Menschen messen,  
In seinen kleinsten, abermillionsten Teil –  
Sogar geringer noch ist hier die Pause,  
Seit deinen Leib zurück du ließ'st, der Priester  
Sein Subvenite sprach, sie beteten –  
Sie haben kaum begonnen ja zu beten.  
Denn Geist und Mensch verschieden Maßes messen  
Das Mehr und Weniger im Fluß der Zeit.  
Nach Sonn' und Mond, von Uranfang gesetzt,  
Gestirns harmon'schem Auf- und Niedergang,  
Nach Rhythmen wiederkehrend, Hin und Her  
Des Perpendikels teilen sich die Menschen  
Die Zeit exakt, ununterbrochen gleich.  
Ihr Maß ist für gemeinsamen Gebrauch.  
So ist es nicht in körperloser Welt;  
Die Intervalle, aufeinander folgend,  
Sie messen am lebendigen Denken sich  
Allein und wachsen, schwinden durch die Kraft  
Im Innern. Zeit ist kein gemeinsam Gut;  
Denn lang ist kurz jeweils, und schnell ist langsam,  
Und nah ist fern, wie es empfangen und ergriffen  
Von dem Geist und jenem, und ein jeder  
Ist selber Maß seiner Chronologie.  
Erinn'ung stützt sich nicht mehr von Natur  
Auf Jahr, Jahrhunderte und Perioden;  
Es ist die Energie des eignen Denkens,  
Die fern dich hält von deinem Gott.

### *Seele*

Sag mir, geliebter Engel:  
Warum hab ich jetzt keine Furcht vor Ihm?  
Mein Leben lang auf Erden war mir doch  
Tod und Gericht der schrecklichste Gedanke.  
Ich hatte sie fürwahr vor mir, ich sah  
Den strengen Richter auch im Kruzifixus.  
Nun da die Stunde kam: weg ist die Furcht,  
Gewogen wird just mein Geschick, doch bald  
Entscheidet sich's. Ich blicke vorwärts, aber  
Mit einer Freude voll Gelassenheit.

### *Engel*

Du hattest Furcht damals, nun hast du keine;  
Du hattest vorgeschmeckt den Todeskampf,  
Drum ist die Bitternis des Tods vorbei.  
Auch hat in deiner Seele schon begonnen  
Das Gericht. Der Tag des letzten Urteilspruchs,  
Ein und derselbe für die ganze Welt –

Die festliche Vollendung alles Fleisches  
Wird für den einzelnen nach seinem Tod  
Vorweggenommen. Wie der jüngste Tag  
Geprobt wird im besonderen Gericht,  
So nun auch, eh' zum Throne du gelangst,  
Fällt eine Ahnung wie ein Strahl in dich  
Von deinem Richter, Zeichen deines Loses;  
Die stille Freude, deine Seele füllend,  
Ist erste Frucht des Lohnes, der dir ward,  
Himmlischen Lebens Anfang.

4  
Im Vorhof

*Seele*

Doch horch, welch leidenschaftlicher Tumult  
Möcht' ängstigen mich, könnt' ich geängstigt werden?

*Engel*

Wir sind jetzt da, nah dem Gerichtshof.  
Hier sammeln die Dämonen sich, und ihrer  
Ist dieses widerwärtige Geheul.  
Es ist die mittlere Region, wo schon  
Von alters Satan unter Söhnen Gottes  
Erschien, dem heiligen Hiob Fratzen schnitt;  
So drängen seine Schafen sich im Vorhof,  
Wie Wölfe hungrig, ihr Eigentum verlangend,  
Und Seelen für die Hölle sammelnd – höre sie!

*Seele*

Wie schneidend und wie roh die Dissonanz!

*Engel*

Ein ruheloses Schnappen ist ihr Wesen,  
Raubkatzen gleich im Käfig hinterm Gitter  
Mit eklem dumpfem Schnurren, ohne Rast.  
Sie rennen unablässig auf und ab.

*Seele*

Ohnmächtig sind sie! Doch auf Erden haben  
Den Ruf sie wunderbar erfahrender Macht;  
Bücher beschreiben, wie des Bösen Antlitz  
Dem, der es sieht, das Blut gerinnen macht,  
Des Lebens Atem auspreßt.

*Engel*

In deiner Prüfungszeit war ein Verräter  
In deinem eignen Haus tief eingeknistet  
Und angeboren. Mit der Hölle Macht  
Im Bund, hatt' er die Schlüssel deiner Sinne,  
Entriegelte dem Todfeind auch dein Herz.  
Und darum zeigen für den Menschen sich  
Jene Gefallnen voller Majestät.

Doch wenn ein Engel oder Heiliger, Kind  
Der Gnade, rein und aufrecht, unversehrt,  
Dämonen trifft auf ihrem Beutezug –  
Dann laufen sie davon wie Feiglinge!  
Manch heil'ger Eremit in seiner Zelle,  
Noch nicht entlastet seiner Sterblichkeit,  
Hat ihrer Drohungen so oft gespottet;  
Sterbend, wenn sie wie Fliegen um ihn schwärmten,  
Getrotzt und fuhr zu seinem Richter ab.

### *Dämonen*

Tugend und Laster  
Scheidet der Knecht.  
Alles ist recht!  
Furcht vor der Hölle  
Giftigen Flammen:  
Der Feigen Art.  
Wert, was er wert,  
Sei er auch heilig!  
Aus schlauem Verstand  
Will er dienen um Lohn  
Und trachtet doch nur  
Nach dem Himmel droben  
Aus schmutz'ger Gesinnung,  
Nimmer aus Liebe!

### *Seele*

Ich seh' die falschen Geister nicht; seh' ich  
Den Herrn, wann ich zu Seinem Thron gelang',  
Hör' ich zum mindesten Sein hehres Urteil,  
Persönlich moduliert, wie dich, o Engel,  
Ich höre, doch nicht sehe. Denn bis jetzt  
Ist alles finster, seit die Welt ich ließ.  
Soll ich nun bleiben blind durch meine Zeit  
Der Buße, und wenn ja, wie kommt es denn,  
Daß ich noch hör', noch schmecke und noch fühle,  
Ohn' jeden Glanz des königlichen Sinnes,  
Der alles eint, alles lebendig macht?

### *Engel*

Gefühl, Geschmack, Gehör hast du jetzt keins;  
Du lebst im Reich der Zeichen und der Bilder.  
Sie bieten dir höchst heil'ge Wahrheit dar,  
Stark und lebendig, die dich ganz umfaßt.  
Leiblose Seele, hast du jetzt aus Recht  
Mit nichts Verkehr, es sei denn mit dir selbst.  
Doch daß so herbe Einsamkeit dein Sein  
Nicht spreng', sind dir aus Gnade noch gegönnt  
Wahrnehmungen geringerer Art und Grade,  
Dir scheint's, durch die natürlichen Kanäle,  
Durch Gaumen, Ohr und Nerv, die nicht mehr sind.  
Du bist gewandelt und gehüllt in Träume,

In wahre Träume, doch vieler Rätsel voll.  
Was dir in deinem gegenwärt'gen Stand gehört,  
Erfährst du nur durch Zeichen und Symbole.  
So redest du von Raum, Gestalt und Zeit,  
Von Duft, von Festem, Bitterem, von Musik,  
Von Feuer, von Erfrischung nach dem Feuer,  
Wie (laß mich ird'sche Ähnlichkeit gebrauchen,  
Zu helfen dir zum Wissen, das du suchst) –  
Wie Eis dein Fleisch dir zu verbrennen scheint.  
Du bist nicht ausgedehnt, hast Teile nicht  
In Wechselwirkung eins – Gewohnheit täuscht dich –  
Noch Macht, dich zu bewegen, kein Glied rührt sich.  
Du hast gehört, wie Menschen, die die Hand,  
Den Fuß verloren, noch schreien, sie hätten Schmerz  
In Hand und Fuß, als hätten sie sie noch!  
So ist's mit dir, der weder Fuß noch Hand  
Verlor'n – nein, alles, was als Mensch gegolten;  
So wird es sein bis zu dem frohen Tag  
Der Auferstehung, da du neu erhältst,  
Was du verloren hast – verklärt und neu.  
Wie eben nun vollendet Heilige  
Gott sehn im Himmel, will ich nicht erklären.  
Laß dir indes genügen den Besitz  
Der Mittel, die dir jetzt gestattet sind,  
Wiewohl du blind bleibst bis zur Sel'gen Schau.  
Das Purgatorium, dem Feuer gleich,  
Ist Feuer ohne Licht.

### *Seele*

Sein Wille geschehe!  
Ich bin nicht wert, zu sehen jemals wieder  
Des Tags Gesicht, viel weniger Sein Antlitz,  
Das Sonne selber ist. Und doch, im Leben,  
Wann meiner Reinigung ich entgegensah,  
War immer das mein letzter Trost, zu glauben,  
Daß, eh' ich untersänk' in Sühneflammen,  
Ein einz'ger Blick auf Ihn mir Stärkung gebe.

### *Engel*

Voreilig nicht noch eitel war die Ahnung;  
Du wirst Ihn sehen – einen Augenblick –  
Ja – so wird's sein: Wenn du geladen wirst  
Vor jenes kehre Tribunal, dein Los  
Geworfen ist für immer, du sitzen sollst  
Zur Rechten unter Seinen Auserwählten,  
Dann wird ein Sehen, oder was das Herz  
So nennt, im Strahl des Blitzes dir zuteil,  
Und du wirst sehn, inmitten tiefen Dunkels,  
Den deine Seele liebt und, ach, ersehnt –  
Einen Augenblick; doch weißt du nicht, mein Kind,  
Was du verlangst: dies Seh'n des höchsten Schönen  
Wird freuen dich – es wird dich auch verzehren!

*Seele*

Du sprichst im Dunkel, Engel, und ein Schaudern  
Faßt mich und eine Furcht, ich sei zu keck.

*Engel*

Da war ein Sterblicher, der in der Höhe,  
Mitten im Ruhme weilt: ihm ward geschenkt  
Kommunion mit dem Gekreuzigten,  
So daß des Meisters Male in sein Fleisch  
Gegraben; und aus solcher Agonie,  
Durchrieselnd Leib und Seel' in der Umarmung,  
Erkenne, daß die Flammen ew'ger Liebe  
Verbrennen müssen, ehe sie verwandeln.

5

Im Hofe des Gerichtes

*Engel*

Wir gingen durch das Tor und sind nun innen  
Im Hofe des Gerichts; auf Erden sind  
Die Tempel und Paläste all aus Teilen,  
Kostbar und rar, doch alle sind Materie;  
Doch in der Welt der Geister nichts sich findet,  
Zu bilden und zu formen sich zum Ganzen,  
Was immateriell nicht ist; und so  
Gesims und Fries und Stuf und Balustrade,  
Das Pflaster selbst ist aus Lebendigem –  
Aus Wesen, heilig, selig und unsterblich,  
Ohn' Unterlaß den Schöpfer hymnisch preisend.

*Engel*

Sie künden deine nah'nde Agonie,  
Nach der du mich so hitzig hast gefragt,  
Es wird des fleischgewordnen Gottes Antlitz  
Mit scharfer und exakter Pein dich treffen.  
Und doch: Erinn'ung, die sie hinterläßt,  
Ein mächt'ges Fiebermittel, heilt die Wunde;  
Und doch schafft sie die Wunde wieder neu,  
Verschlimmert sie und weitet sie noch mehr.

*Seele*

Du sprichst geheimnisvoll; indes mir dünkt,  
Ich kann das Wirrsal deiner Red' entwirren;  
Doch lieber hör' ich deine Engelstimme,  
Als daß ich selber mir dein Dolmetsch bin.

*Engel*

Siehst deinen Richter du, wenn das dein Los:  
Sein Anblick wird in deinem Herz entzünden  
Alles, was zart, anmutig, ehrfurchtsvoll.  
Du wirst vor Liebe krank sein, nach Ihm schmachten  
Und meinen, daß du Ihn bedauern mußt,  
Weil solch ein Edler so sich selbst erniedrigt,

Daß ein erbärmlich Wesen so wie du  
Ihn hat mißbrauchen dürfen so erbärmlich.  
In Seinen ernsten Augen eine Sprache ist,  
Die in das Herz dich trifft und dich verwirrt,  
Du wirst verabscheuen dich und hassen, denn,  
Der Sünde bar, fühlst du, daß du gesündigt,  
Wie du es nie gefühlt, und du wirst wünschen,  
Hinwegzuschleichen, Seinen Anblick meidend,  
Und doch ein Sehnen haben, ja zu weilen  
Im Herz der Schönheit, das Sein Antlitz ist.  
Gedoppelt Pein, sich widersprechend beide:  
Das Sehnen nach Ihm, wenn du Ihn nicht siehst,  
Die Scham bei dem Gedanken, Ihn zu sehen –  
Das eben ist dein ärgstes Fegefeuer.

### *Seele*

Ich bin bereit, ich habe keine Furcht –  
Ich geb' mich Seiner Macht in Wohl und Weh.  
Doch horch! Geheimnisvolle Harmonie,  
Sie flutet über mich erhaben tief,  
Wie Rauschen vieler Wasser.

### *Engel*

Die Treppe haben wir erreicht, hinauf  
Zu Seiner Gegenwart. An beiden Seiten  
Ein Chor von mächt'gen Engeln steht Spalier,  
In Hymnen preisend fleischgewordnen Gott.

### *Engel der heiligen Treppe*

Vater, des Güte nur kennt, wer Dich sieht  
Von Angesicht zu Angesicht.  
Dem Menschen galt der unendliche Aufwand  
Deiner siegenden Gnade.  
Gefallener Mensch, Geschöpf vergänglichem Tages,  
Taugt nicht als Maß dieser Liebe.  
Es braucht, zu künden Deines Werkes Triumph,  
Untilgbar Feuer, des Engels geistigen Raum.  
Es braucht gerade jenen Engel, der schauernd  
In des Gartens Schatten stand,  
Den großen Schöpfer in Seiner Schwäche sah –  
Trost bracht' Ihm ein Geschöpf –,  
Im Tode ringend als Opfer des Gesetzes,  
Das Er doch selber schuf.  
Wer kann Ihn preisen in Seinen Tiefen und Höhen,  
Als der Ihn wanken sah im einsamsten Kampf?

6  
Das Gericht

*Engel*

Nun ist dein Urteil nah; wir sind gelangt  
Vor unsres Herrn verhüllte Gegenwart.

*Seele*

Ich hör', die ich auf Erden ließ, die Stimmen.

*Engel*

Du hörst an deinem Bett der Freunde Stimmen,  
Betend das Subvenite mit dem Priester.  
Hieher das Echo kommt; und vor dem Thron  
Der große Engel steht der Agonie,  
Derselbe, der Ihn stärkte, als Er kniete  
Allein im Garten, rot betaut mit Blut.  
Der Engel spricht am besten für Gequälte,  
Die Seelen all im Sterben und im Tod.

*Der Engel der Agonie*

Jesus! Bei jener schauernden Angst, die überfallen Dich;  
Jesus! Bei jener eisigen Schwäche, die geschüttelt Dich;  
Jesus! Bei jenem Schmerze, der durchbohrte Dich;  
Jesus! Bei jenem Berg der Sünden, der erdrückte Dich;  
Jesus! Bei jener Schuld, erstickend Dich;  
Jesus! Bei jener Unschuld, die umgürtet Dich;  
Jesus! Bei jener Heiligkeit, die ausgezeichnet Dich;  
Jesus! Bei jener Gottheit, die geeinigt Dich;  
Jesus! Schon' diese Seelen, die Du zogst an Dich,  
Die im Gefängnis ruhig, geduldig warten auf Dich;  
Beschleunige ihre Stunde, Herr, heiß sie erreichen Dich;  
Die glorreiche Heimat, da sie immer blicken auf Dich.

*Seele*

Ich steh' vor meinem Richter...

*Engel*

Gepriesen sei Sein Name!  
Der hitz'ge Geist ist meinem Griff entschnellt.  
Mit der Gewalt der Leidenschaft der Liebe  
Flieht hin er zu den teuren Füßen des Emanuel;  
Doch eh' er sie erreicht, hat schon die strenge Heiligkeit  
Mit ihren Strahlen, einer Glorie gleich  
Umkleidend und umzirkelnd den Gekreuzigten,  
Ergriffen ihn, versengt, gerunzelt; nun  
Liegt er passiv und still vor dem erhabenen Thron.  
O glückliche leidende Seele! gerettet ist sie,  
Verzehrt, doch belebt, weil Gott sie angeblickt.

*Seele*

Nimm mich hinweg und in der tiefsten Tiefe  
O laß mich sein,  
In Hoffnung die einsamen Nächte wachen

Bestimmt für mich.  
Dort glücklich in der Pein, wiewohl allein,  
Doch nicht verlorn, –  
Sing' unaufhörlich ich mein traurig Lied,  
Bis Morgen ist.  
Dort sing' ich sänft'gend das geschlagne Herz,  
Das ohne Rast  
Nun schmachtet, schmerzt und klopft, bis es besitzt  
Den einz'gen Trost,  
Dort sing' ich meinem Herrn, der mir noch fern.  
Nimm mich hinweg,  
Damit ich früher Wiederkehr' und steige,  
Zu sehen Ihn in ewigen Lichtes Wahrheit.

7

Im Purgatorium

*Engel*

Nun Öffnen sich des goldnen Kerkers Tore,  
Wie hold ist die Musik, wenn sie sich drehen  
Bequem in ihren Angeln. Große Mächte,  
Engel des Purgatoriums, empfängt  
Mein Mündel, teuer erkaufte Seele,  
Bis frei von jeder Reu und jeder Haft  
Ich sie verlange für das Reich des Lichts.

*Seelen im Purgatorium: (Psalm 90)*

- <sup>1</sup>Herr, du bist unsre Zuflucht gewesen: von Geschlecht zu Geschlecht.  
<sup>2</sup>Ehe denn die Hügel geboren waren und die Welt ward:  
von Ewigkeit zu Ewigkeit bist Du, o Gott.  
<sup>3</sup>Stoß uns nicht, o Herr, in den Abgrund;  
Du hast gesagt: Kehret wieder zurück, ihr Söhne Adams.  
<sup>4</sup>Tausend Jahre sind vor Deinem Auge wie der gestrige Tag,  
und wie eine Nachtwache, die, kaum begonnen, schon vorbei.  
<sup>6</sup>Das Gras keimt auf am Morgen:  
am Abend ist es dürr und welk.  
<sup>7</sup>Wir gehen irre vor Deinem Zorn,  
wir sind verwirrt in Deinem Grimm.  
<sup>8</sup>Du hast unsere Sünde vor Dein Auge gestellt:  
all unsere Tage in das Licht Deines Antlitzes.  
<sup>13</sup>Kehre zurück, o Herr! Wie lange noch:  
vernimm das Flehen Deiner Diener.  
<sup>14</sup>Am Morgen sollen wir voll werden all Deines Erbarmens:  
freuen sollen wir uns und Lust haben all unsre Tage.  
<sup>15</sup>Wir werden froh sein nach dem Maß der Tage unsrer Erniedrigung:  
und der Jahre, die schlimm waren.  
<sup>16</sup>Blick, o Herr, auf Deine Diener  
und auf Dein Werk und führe ihre Kinder.  
<sup>17</sup>Und laß die Schönheit des Herrn unsres Gottes über uns leuchten;  
und das Werk unsrer Hände: vollbringe Du es.  
Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geist,  
Wie es im Anfang war und in alle Ewigkeit. Amen.

### *Engel*

Freundlich und sanft, Seele, erkaufte durch Blut,  
Umfang' ich liebend dich mit meinen Armen,  
Über der dunkeln Wasser bittre Flut  
Lass' ich dich langsam nieder voll Erbarmen.

Behutsam tauch' ich in die Wasser dich,  
Du wehrst dich nicht und leidest's wortlos gerne,  
Blitzschnell bewegst du durch die Fluten dich,  
Sinkst tief und tiefer in der blassen Ferne.

Engel, getreu willkommenem Befehl,  
Sind hütend, wartend, stillend deine Nächsten.  
Bitten im Himmel, Messen für die Seele  
Sind Hilfe dir vorm Thron des Allerhöchsten.

Leb wohl! Doch nicht für immer, Bruder mein!  
Sei tapfer, duld auf deinem Bett der Sorgen,  
Rasch wird der Läuterung Nacht vorüber sein,  
Dann komm' ich wieder. Ich hole dich am Morgen.